

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenanahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Postgebühren zuzüglich 36 Rpf. Postlohn. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 5. Dezember 1939

Nr. 285

10000-Tonnen-Dampfer versenkt

Im Südatlantik durch deutsches Kriegsschiff vernichtet / London bestätigt die deutschen Erfolge / Unsere Rechenkunst stimmt also doch, Mr. Churchill

Amsterdam, 4. Dezember. Der englische Dampfer „Doric Star“ (10 086 Tonnen) ist im Südatlantik durch ein deutsches Kriegsschiff versenkt worden. Der englische Dampfer „Esthene“ (3829 Tonnen) lief auf eine Mine und sank. Die Besatzung von 29 Mann landete in einem schottischen Hafen. Die beiden Glasgower Dampfer „Lairds Glen“ und „Hindhorn“ wurden bei Zusammenstößen, die sich am letzten Wochenende an der schottischen Westküste ereigneten, beschädigt.

Die Versenkung des „Doric Star“ rief ein weiteres Loch in die ständig sinkende Tonnage Großbritanniens. Wenn die Engländer in den ersten Kriegswochen glaubten, die deutschen Seestreitkräfte würden nur Anfangserfolge erzielen, so haben sie sich schwer getäuscht. Mit jedem Schiff, das auf dem Meeresgrund hinabsinkt, wird die Versorgung Englands schwieriger — trotz aller offiziellen Ablehnungsversuche, mit denen man übrigens in London reichlich Pech hat. So ist dem Ersten Lügenlord der britischen Admiralität heute ein böser Betriebsunfall passiert. Die deutsche Vermutung, daß die Verluste der britischen Handelsflotte weit höher sind als sie von England bislang zugegeben wurden und daß Lügen-Churchill wie im Weltkrieg die wirklichen Versenkungszahlen in seiner Schublade verbirgt, ist jetzt vom britischen Reuter-Büro offiziell bestätigt worden.

Im die deutschen Erfolgssziffern in der Seefriedführung abzuschwächen, meldet das halbamtliche Londoner Büro, daß „dank der britischen Flotte in den ersten drei Kriegsmontaten 21 Millionen Tonnen britischer Handelschiffe auf See auslaufen konnten, wobei nur 4 Prozent der gesamten Tonnage verloren gingen.“ Da der Gesamtbestand der britischen Handelsflotte an größeren Schiffen überhaupt nur 18,5 Millionen Tonnen ausmacht, ist offenbar auch wieder wie im Weltkrieg jeder Fischlutter und jeder Dampfer mitgerechnet worden, der im Küstenpendelverkehr mehrere Häfen anläuft. Das Interessante aber ist die Angabe der 4 Prozent Verluste. Wenn man diese 4 Prozent auf die 21 Millionen Tonnen ausgelassenen Schiffsraumes zurechnet, kommt man zu einem Verlust an britischer Tonnage von 840 000 Tonnen. Legt man nur die 18,5 Millionen Tonnen britischen gesamten Schiffsraumes zugrunde, sind es immerhin auch noch 740 000 Tonnen.

Wir stellen daher fest: Der britische Rundfunk hat am 1. Dezember zu den deutschen Meldungen über eine Gesamtversenkung von 750 000 Tonnen Schiffsraum — neutralen und britischen — wörtlich erklärt: „Die deutsche Rechenkunst ist eine gewaltigere Sache als die deutschen Minen und Torpedos. Unsere gesamten Verluste betragen bisher 252 000 Tonnen.“ Am 4. Dezember gibt man in London selbst 740 000 bzw. 840 000 Tonnen zu!

Offenbar ist Churchills Schiffstartenliste aus Versehen an das Reuterbüro gelangt. Gespannt kann man sein, wie sich Lügen-Churchill aus dieser Klemme herausfinden wird.

Die Wirkung des unerbittlichen deutschen Handelskrieges als Antwort auf die völkerrechtswidrigen und einfachsten Grundfälle der Menschlichkeit ins Gesicht schlagenden englischen Blockademahnen hat die englische Propaganda in eine außerordentlich unangenehme Lage gebracht. Die Darstellung der englischen Verluste — sie werden selbstverständlich genau wie im Weltkrieg zum großen Teil unterschlagen —

Gauleiter Murr eröffnet das Langemarek-Studium

Stuttgart, 4. Dezember. Der neue Stuttgarter Lehrgang des Langemarek-Studiums wird am Donnerstag in der Aula der Technischen Hochschule feierlich eröffnet. Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Reichsstudienführer Dr. Schel werden aus diesem Anlaß das Wort ergreifen.

wirkt immer krampfhafter. Die neueste Methode besteht darin, einen Teil der Verluste zuzugeben, jedoch unter schreienden Hinweisen auf die Belohnung, welche England für seine Opfer erhalte. Denn, so fährt man es aller Welt in die Ohren, kein Preis könne hoch genug sein für den Schutz, den die stolze britische Flotte „der übrigen“ Schifffahrt angebeihen lasse.

Man wolle auch gerne opfern, da ja die deutsche Handelsflotte gesperrt worden sei und — man höre und staune — „die gesamte deutsche Ueberwasserflotte in die Diksee geschickt sei“ — mit Ausnahme gelegentlicher Kaperfahrten, so wird eiligst mit Rücksicht auf denkende Leser hinzugefügt. Die britische Kriegsflotte habe bis 2. Dezember nur 53 000 Tonnen verloren. Diesem frechen Churchill-Schwindel wird die Krone mit der Behauptung aufgesetzt, daß es sich bei den größten versenkten Kriegsschiffen Englands um uralte Rähne handle, die mehr als ein Vierteljahrhundert alt gewesen seien.

Englische Minen in Finnland

Raffiniert angelegte Fallen / Einsatz der russischen Ostseeflotte

Moskau, 4. Dezember. Die Ereignisse in Finnland bilden weiter das hauptsächlichste Thema für die Moskauer Presse. Die Berichte von den Kampfhandlungen an der Front füllen nunmehr schon ganze Seiten der Blätter, die in den ersten Tagen des Konfliktes zunächst größere Zurückhaltung gewahrt hatten.

So beschreibt der Frontberichterstatteer der „Swestija“ die finnischen Minenfelder, denen die einmarschierenden Truppen begegnen: Die Minenfallen seien zum Teil ganz raffiniert angelegt, es genüge, ein irgendwo angelehntes Fahrrad zu berühren, ein fallengelassenes Koppel aufzuheben, eine Haustür zu öffnen, und schon liege alles in die Luft. Zum Teil seien die Minen auch einfach im nassen Schnee verstreut worden. Die Minen seien übrigens zum größten Teil englischen Ursprungs.

In allen Berichten wird betont, daß die Bevölkerung der eroberten Orte nahezu vollständig evakuiert worden sei und ihre Wohnstätten verlassen habe. Viel beachtet werden ferner die ersten Berichte über den Einsatz der sowjetischen Ostseeflotte gegen Finnland. Die Flotte habe, so liest man heute in der „Pravda“, gleichzeitig mit dem Heer den Befehl erhalten, in finnischen Hoheitsgebiet vorzustoßen und die Sicherheit der Sowjetunion und Leningrads von der Seite des finnischen Meerbusens zu garantieren. Die erste Aufgabe der Sowjetflotte habe der Befehlzung von finnischen Küstenforts nördlich von Leningrad gegolten.

Einen bemerkenswerten Beitrag zu der geheimnisvollen Rolle, die England in dem russisch-

Das Schönste in dem neuen Lügenkommunique ist der Gegensatz zu dem vor acht Tagen losgelassenen Schimpfbombardement auf die Minenperron. Man hat plötzlich gemerkt, daß man damit die Gefahren für die neutrale Schifffahrt allzu klar herausstellte und behauptet nun plötzlich mit verstärktem Stimmenaufwand, daß alles völlig ungefährlich sei und 99 v. H. der nach England bestimmten Schiffe wohlbehalten in englischen Häfen angekommen seien.

Die Tatsache, daß man in London allmählich die Zuflucht zu einem Schwindelmanöver nimmt, welches im Gegensatz zur bisherigen gerissenen Lügenabsicht Englands von vornherein ungläubwürdig und durch die Wirklichkeit längst widerlegt ist, beleuchtet die schwere Not der Chamberlain, Churchill und Co. geradezu mit Jupiterlampen.

finnischen Konflikt gespielt hat, liefert der frühere Chef des britischen Geheimdienstes für Sowjetland Sir Paul Dukes. In der „Sunday Chronicle“ gesteht Dukes ein, daß er vor Jahren wiederholt von Leningrad aus an die britische Regierung den dringenden Appell gerichtet habe, den Oberbefehlshaber der finnischen Streitkräfte anzuspornen, das 25-Meilen-Gebiet zu besetzen, das Finnland von Leningrad trenne. Die Bevölkerung würde ihn als einen Befreier begrüßen.

In Birma öart es

England auch in Hinterindien bedroht

Rangoon, 4. Dezember. Der Gouverneur von Birma, Sir Archibald Cochrane, erklärte, die britische Regierung erkenne an, daß die Erlangung des Dominionstatus eine Frage von größter nationaler Bedeutung für Birma sei. Das klingt schön und mild, hat den Geruch der Gerechtigkeit und verpflichtet zu nichts. In solchen Erklärungen und Versprechungen sind die Briten schon immer groß gewesen. Was aber der obigen Meldung ihren besonderen Wert verleiht, ist die deutliche Bestätigung der Nachrichten vom Uebergreifen von Unruhen in Vorderindien auf die englischen Kolonien in Hinterindien. Auch die Birmesen kämpfen seit Jahrzehnten um ihre Freiheit und erkennen, daß das Schicksal ihnen eine günstige Stunde schenkt.

Engländer pfeifen auf belgische Gesetze

Trotz Brüsseler Verbots fordert England Kontrollrecht für seine Agenten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

mue. Brüssel, 5. Dezember. Die englischen Konsulate in Antwerpen, Brüssel, Lüttich und Charleroi haben sämtlichen belgischen Exportfirmen Rundschreiben zugestellt, in denen darauf hingewiesen wird, daß in der Nacht zum 5. Dezember das Exportembargo in Kraft tritt. Trotz des ausdrücklichen Verbots der Brüsseler Regierung werden die belgischen Firmen erneut aufgefordert, sich von den englischen Konsulaten Bescheinigungen ausstellen zu lassen, daß die von ihnen exportierten Waren nicht deutschen Ursprungs sind.

Dieses Vorgehen stellt also eine eindeutige Drohung dar, um die belgischen Firmen zu zwingen, sich der englischen Kontrolle zu unterwerfen. Wenn es sich um Waren handelt, die in Belgien selbst hergestellt sind, aber deutsche Bestandteile aufweisen, werden diese gleichfalls automatisch als Waren deutscher Herkunft angesehen, es sei denn, daß das verarbeitete deutsche Material 25 v. H. nicht übersteigt.

Belgische Firmen, die auf der berüchtigten schwarzen Liste stehen, werden auch von dieser „Bergünstigung“ ausgeschlossen. Ihre Waren werden ohne weiteres den deutschen gleichgestellt. Dieser letztere Punkt ist besonders aufschlußreich, denn er beweist deutlich, daß England es nicht allein auf die Anebelung des deutschen Handels abgesehen hat, sondern in gleicher Weise den Export der Neutralen ruinieren will, da es völlig von der Willkür Londons abhängt, welche Firmen auf die schwarze Liste gesetzt werden.

Die belgische Regierung hat erst vor zwei Tagen durch Verordnung im Staatsanzeiger die Abgabe solcher Erklärungen, wie die Engländer sie verlangen, verboten und unter Strafe gestellt. London jedoch setzt sich, wie aus den Rundschreiben hervorgeht, über die Verordnungen und Gesetze des belgischen Staates einfach hinweg. Man darf gespannt sein, wessen Einfluß größer ist: der des belgischen Staates oder der englischen Agenten.

Junge oder alte Frontsoldaten?

Von Hauptmann H. von Rosenthal

Der Name Langemarck wird stets in der Geschichte ein Symbol bleiben für das Heldentum der deutschen Jugend, für die todesmutige, rücksichtslose Einsatzbereitschaft der jungen Mannschaft. Der Name birgt aber gleichzeitig die Erinnerung an eine bittere Tragödie, an den vernichtenden Untergang besten deutschen Blutes in heldenmütigem Opfertod.

Die militärische Erfahrung aus diesem Geschehen erfordert gebieterisch, daß eine Wiederholung solcher Katastrophen in Zukunft ausgeschlossen sein muß. Damals wurden ungenügend ausgebildete Mannschaften, notdürftig zusammengestellte Verbände ins Feld geschickt, die dann bei ernstlicher Belastungsprobe nicht selten unter blutigen Verlusten zusammenbrachen. Die Verwendung unvollkommen durchgebildeter Soldaten im Gefecht wird auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges heute strengstens vermieden. In diesem Kriege werden und werden nur Kämpfer eingeleitet, die durch sorgfältige und gründliche Durcharbeitung für ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet sind. So konnten im polnischen Feldzug größere Verluste erfolgreich vermieden werden.

Die strikte Einhaltung dieses Prinzips hat neben anderen Gründen dazu geführt, daß bei der Ueberführung der Wehrmacht in die älteren Jahrgänge, auf die Teilnehmer am Weltkriege zurückgegriffen wurde. Es ist dadurch eine Jahrgangsgleichung in der Truppe entstanden, die normalen Verhältnissen zweifellos nicht voll entspricht. Schuld an dieser Erscheinung sind jedoch nicht Fehler in der Organisation des Wehrdienstes oder mangelhafte Erziehung. Sie war einfach bedingt durch die nicht so schnell zu überwindenden Auswirkungen des Versailleser Diktats, das uns während anderthalb Jahrzehnten in unserer Wehrhaftmachung schmälere Fesseln auferlegte und die Bildung von Reserven durch militärische Ausbildung bestimmter Jahrgänge verbot.

Das ist jedoch nicht der einzige Grund für die notwendige Verwendung der älteren Soldaten. Ihr Einsatz war auch aus anderen Rücksichten unerlässlich. Die Kriegserfahrung des Weltkriegsteilnehmers, sein kameradschaftliches Vorbild, seine unübertroffene Abgewogenheit zwischen kämpferischem Mut und Besonnenheit haben der jungen Wehrmacht viel Blut erspart. Ihm ist es mit zu verdanken, wenn die Verluste sich in so auffallend geringen Grenzen hielten. Was auch in noch so sorgfältiger Friedensausbildung nicht zu erlernen ist, das hat neben eigenem Erleben der junge Feldsoldat dem Vierzigjährigen abgelauscht. Und auch in der Seelenreise des ersten Kriegserlebens fand der junge Rekrut oft genug Halt an der überlegenen Ruhe des erfahrenen Kriegers.

In gleichem Maße, wie die in jedem Feldzug neu zu sammelnde Kriegserfahrung Eigentum der jungen Truppe wird, werden nach und nach die älteren Frontsoldaten zur Entlassung in die Heimat kommen. Es sind Maßnahmen getroffen, die älteren Jahrgänge, insbesondere der Weltkriegsteilnehmer, allmählich aus der fechtenden Truppe durch jüngeren Ersatz abzulösen. Die Einleitung und der planmäßige Ablauf dieser Maßnahmen kann natürlich nicht von heute auf morgen erfolgen. Ihre Dauer kann sich besonders bei gewissen Spezialtruppen, die eine technische Sonderausbildung erfordern, auf mehrere Monate erstrecken.

So manche Maßnahme, die von gutem Willen und mit bestem Können geleitet ist, mag hier und da eine unverständliche erscheinende Auswirkung haben, die nicht immer erklärt werden kann, sondern im Vertrauen auf die Führung hingenommen werden muß. Hier gilt es besonders für die Ehefrauen, Disziplin und Verständnis aufzubringen, bis der Ernährer und Familienvater zurückkommt. Dies Verständnis ist bei unsern Soldatenfrauen erfreulicherweise in weitestem Umfang festzustellen. Die wenigen aber, denen die Beherrschung der

erwartungsvollen Ungeduld schlecht gefangen will, mögen sich das Beispiel der Männer vor Augen halten, die in der Pflichterfüllung zweier Kriege sich niemals von Gesichtspunkten persönlicher Belange und Bequemlichkeiten leiten ließen.

Es ist vielmehr ein Zeichen unserer unüberwindlichen Volkskraft, wenn uns in der Heimat die vielen jungen Gesichter begegnen, die oft genug gekennzeichnet sind von der schlecht verholenen Ungeduld, „dabei“ zu sein. Es ist ein höchst erfreulicher Beweis, daß hinter den Hunderttausenden im grauen Rod der Front noch aber Tausende bereitstehen, dem Rufe zum Einsatz zu folgen, wenn die Notwendigkeit es gebieten sollte. Darin liegt unsere Stärke, das hat kein anderes Volk mit dem deutschen gemein.

Frankreich ist heute schon in erster Sorge um den zahlenmäßigen Bestand seiner Armee und seiner Volkskraft. Die französische Heeresleitung wird sich im Laufe eines längeren Krieges zum Aufgebot der 17- bis 55-jährigen gezwungen sehen, trotz des Vorhandenseins der farbigen Kolonialtruppen, deren Wert heute allerdings zweifelhafter denn je ist. Wir dagegen können dank der weitblickenden Maßnahmen des neuen Reiches vertrauensvoll auch in die Zukunft schauen. In diesem Kriege sind in Deutschland nicht nur die Industrie, die Rohstoffe- und Ernährungswirtschaft durch Reservereserven in ihrem Bestand auf lange Zeit hinaus gesichert, auch der ausschlaggebendste Faktor der Kriegsführung, der kämpfende Mensch, steht in ausreichender Zahl, besetzt von besten deutschen Eigenschaften, zur Erfüllung für Volk und Reich bereit.

Pierre wittert Morgenluft

Er macht in „zukünftiger Gestaltung Europas“

Paris, 4. Dezember. Der ehemalige französische Luftfahrtminister Pierre Cot, der einst das schöne Wort gesprochen hat, daß die Tschekoslowakei eine vorgeschobene Festung Frankreichs im Rücken Deutschlands sei, und der nach einer jämmerlichen Amtsführung im Luftfahrtministerium sang- und klanglos abtreten mußte, stellt sich erneut mit einem Artikel im „Deuxième“ vor, worin er sich mit der zukünftigen Gestaltung Europas beschäftigt. Er fordert in der Zielsetzung vollkommene Einigkeit zwischen England und Frankreich, ferner die Zustimmung der Neutralen, insbesondere Amerikas. Um diesem Ziel näher zu kommen, ersieht ihm eine schematische Darstellung des Kriegszweckes als zweckmäßigsten, und so lehnt er auch die Erörterung einer künftigen Grenzziehung ab. Es wäre auch nicht vernünftig, so sagt er Deutschland leblich in eine Reihe kleinerer Staaten aufzuteilen! Der einzig mögliche Weg, die europäische Sicherheit herzustellen, besteht nach Auffassung Pierre Cots in der Errichtung der „Vereinigten Staaten von Europa“.

Pierre Cot ist der Letzte, dem man in Deutschland eine wirkliche paneuropäische Idee zu trauen kann. Seiner Mentalität entspricht vielmehr die Forderung nach einer unumschränkten despotischen Vorkriegsautorität Frankreichs auf dem Kontinent, eine brutale Gewalttätigkeit wie sie in seinem „berühmten Wort“ über die Aufgabe der Tschekoslowakei durchaus eindeutig niedergelegt ist.

Einperfekte Flotte ist wertlos!

Amerikaner über die Lage Englands

Milford (Connecticut), 4. Dezember. Der bekannte amerikanische U-Boot-Konstrukteur Simon Lake, der hierzulande als Bohrer des U-Bootbaues gilt, erklärte, die Engländer hätten bisher nichts getan, um der deutschen U-Bootflotte wirksam zu begegnen. Schon im Weltkrieg sei es Deutschland um ein Haar gelungen, England auszuhungern. Bei dem augenblicklichen Tempo des Seefrieges sehe es sehr ernst für England aus. Lake bezeichnete die Wasserbomben, die Sperre und die Minenbarrieren als überflüssige U-Bootabwehr und erinnerte an die Versenkung der „Royal Oak“. Natürlich könnten die Engländer Flottenanferplätze durch feste Deiche vor U-Booten schützen, aber, so sagte Lake, eine eingepferchte Flotte ist wertlos.

Polen wird zum zweitenmal verraten

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan...

Amsterdam, 4. Dezember. Die englische Regierung hat, wie aus einer Meldung des „Daily Telegraph“ hervorgeht, die Behandlung aller Fragen, die mit der Wiederaufrichtung eines polnischen Staates zusammenhängen, „bis auf weiteres“ zurückgestellt, weil sie „keine unmittelbare praktische Bedeutung“ hätten. Die in Frankreich lebenden polnischen Oppositionellen, die nach der von Rydz-Smigly und Moscicki heraufgeführten Katastrophe ihre Zeit gekommen haben und bisher als neue polnische „Regierung“ von Englands Gnaden in Paris tagten, sind nach diesem Bescheid enttäuscht von London abgereist. Nach ihrer Rückkehr sind sie in die kleine Provinzstadt Angers, 300 Km. südwestlich von Paris, übergesiedelt, die ihnen die französische Regierung als neuen Aufenthaltsort angewiesen hat. Diese Vorgänge beschäftigen von neuem, daß England für die Polen an sich gar kein Interesse hat.

Arbeitslosigkeit wächst im reichen Albion

Großbritannien treibt weiter der Inflation zu

London, 4. Dezember. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen betrug im November 1.402.588. Von Tag zu Tag macht sich in England die Leertagswelle, die immer wieder zu neuen Lohnforderungen führt, und die inflationistische Tendenz des ganzen Wirtschaftslebens stärker hervortreten läßt, mehr bemerkbar. So wird gemeldet, daß den Arbeitern der Fischindustrie in Milford Haven (Pembrokeshire) eine Vohnerhöhung von wöchentlich 3,5 Schilling zugebilligt werden mußte, in Anbetracht der weiter steigenden Lebenshaltungskosten.

Russen 45 Kilometer vorgeedrungen

Heltige Kämpfe auf der Karelischen Halbinsel / 65 Tote in Helsinki

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Reval, 4. Dezember. Im russisch-finnischen Konflikt scheinen die militärischen Operationen noch vor den diplomatischen Maßnahmen den Vorrang zu haben. Nach dem letzten russischen Heeresbericht setzen jedenfalls die Sowjettruppen den Vormarsch fort und sind inzwischen bis auf 45 Kilometer hinter der Staatsgrenze vorgeedrungen. Außerdem seien mehrere Inseln im Finnischen Meerbusen besetzt worden. Der finnische Heeresbericht erwähnt Luftkämpfe und Küstenbeschießungen in Südschweden sowie heftige Kämpfe auf der Karelischen Halbinsel. Infolge Schneefalles sei aber die Fronttätigkeit im Abflauen begriffen. Der finnische Staatsrat beschloß, die im Grenzbezirk liegenden Städte und Orte — u. a. Kotka, Kurmaes, Fredrikshamn, Rajana, Petsamo und Odanklä — als im Kriegsgebiet liegend unter Militärverwaltung zu stellen. Im Laufe des Sonntags begann die Bevölkerung der größeren Städte von Ryland wie Helsinki und die Einwohner von Wiborg und Abo mit der Räumung, zu der sie aufgefordert sind.

Wie wir bereits gestern berichteten, sind die Reichsdeutschen von Helsinki auf dem Dampfer „Donau“ nach Reval abgefahren. Die deutsche Gesandtschaft in Reval ist inzwischen telefonisch angewiesen worden Verpflegung und Hilfe bei der Ankunft bereit zu halten. Wie über Stockholm gemeldet wird, wurde finnische Seite eine amtliche Meldung über die Verluste und die Flugzeugabermordungen gegeben. Danach sind in Helsinki bei den verschiedenen Angriffen insgesamt 65 Personen ums Leben gekommen. Die Gesamtzahl der Verluste in Finnland während des gegenwärtigen Konflikts beträgt nach den finnischen Darlegungen 85 Tote.

Die Weltpresse nimmt weiterhin lebhaften Anteil an diesem Konflikt. Das Berliner Blatt „Vreme“ erinnert daran, wie die Nachkriegsverträge einfach den baltischen Meerbusen unter die Aufsicht Estlands und Finnlands stellten, so daß die Grenze nur 30 Kilometer von Leningrad entfernt verlief. Wenn man diese Umstände berücksichtigt, müsse man die sowjetrussische Politik verstehen. Das finnische Volk möge die abgelaufenen und mittleren Staaten nicht davon abhalten, ihre seitherige friedliebende Politik der Neutralität fortzusetzen.

Paris träumt: „Republik Württemberg“

Von unserer Berliner Schriftleitung

Unter dem verhängnisvollen Einfluß Englands hat die französische Regierung auch den letzten Rest von Eigenständigkeit begraben. Sie hat durch die verschiedensten Abmachungen auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiete die Geschichte des Landes mit dem Großbritanniens aufs engste verflochten. Die beiderseitige Übereinstimmung ist jetzt so weit gediehen, daß sich Paris die Londoner „Kriegsziele“ in vollem Umfang zu eigen gemacht hat. Man ist sich einig darüber, daß Deutschland vernichtet, sein „Regime“ beseitigt und der ohnmächtige Staatskörper in eine Vielzahl lebensunfähiger Glieder zerstückelt werden müsse.

Eine solche Zielsetzung mußte natürlich allen Deutschenfeindern, die in Paris weniger denn anderswo ausgestorben sind, neuen Auftrieb geben. Diese Kreise stehen heute bis zum letzten Mann hinter der Regierung Daladier, in der sie die Verkörperung ihrer höchsten Wunschräume sehen. Ein der Kerillis singt heute Daladier fädelraffende Lobeshymnen und begeistert fällt der ganze Chor der Kriegsheer ein. Versammelt sind die oft gehörten Reden, die Regierung unterstütze nicht tatkräftig genug die menschenfreundlichen Bestrebungen des britischen Kriegskabinetts. Daladiers letzte Rede hat diese Stimmen zum Schweigen gebracht. Seine Aussprüche gegen das Reich hätten sich sogar im Munde von Mr. Churchill nicht überausgenommen.

Daladier hat seine Rundfunkansprache mit der Feststellung eingeleitet, der Krieg sei Frankreich von Deutschland — ausgezwungen worden. Die Franzosen werden wohl selbst am erlauntesten gewesen sein als sie diese Behauptung hörten. Nicht nur die sogenannten „Defaitisten“ wissen, daß einzig und allein England mit der Verantwortung für das Geschehen dieser Tage belastet ist und daß dieses England es verstanden hat, Frankreich in den von ihm gewollten Krieg hineinzuzerren. Deutschland hat bis in die jüngste Zeit, als schon die Kanonen grollten, Beweise seines ehrlichen Willens zu einem Ausgleich mit dem französischen Nachbarn geliefert. Daladier mag seine Soldaten an der Front befragen, ob diese den Eindruck haben, daß Deutschland Frankreich den Krieg aufgezwungen habe. Wir fürchten, daß die Antwort des Poilus gar nicht zu den Behauptungen des Herrn Ministerpräsidenten stimmen wird. Der Mann im Schützengraben hat längst erkannt, daß die Deutschen nicht entfernt daran gedacht haben, in Frankreich einzufallen und das Land mit Krieg zu überziehen. Schließlich bildet die bisherige Kriegsführung im Westen den anschaulichsten Beweis für diese Tatsache.

Der Generalstab des Leningrader Militärkreises teilt mit: Am 3. Dezember haben die Truppen des Militärkreises Leningrad ihren Vormarsch fortgesetzt. In Richtung Murmansk haben wir die sich zurückziehenden finnischen Truppen verfolgt. In der Gegend von Duxha, Rebola, Porozzero und Petrozavodsk haben sich unsere Truppen einen Weg durch die nicht gefrorenen Sümpfe wegen des schlecht entwickelten Straßennetzes geschlagen und sind 40 Kilometer weit vorgeedrungen. Sie befinden sich 45 Kilometer hinter der Staatsgrenze. Auf der Karelischen Landenge sind unsere Truppen 30 bis 40 Kilometer weit von der Grenze entfernt vorgeschritten. Sie haben die Station Mutamaeki besetzt und nähern sich der Station Jno. Als Ergebnis glücklicher Kämpfe kann die Befreiung der Inseln im Finnischen Meerbusen, Suolaari, Seinaari, Lavasaari und Ytaarsaari, bezeichnet werden. Die schlechte Witterung hat Luftoperationen verhindert.

Finnischer Heeresbericht

Der finnische Heeresbericht bringt eine zusammenfassende Darstellung der Feindtätigkeiten bis Sonntag mittag. In dem Heeresbericht heißt es, daß am 30. November vormittags die Russen auf allen Grenzübergängen die Feindtätigkeiten eröffnet hätten. Sie hätten dabei mit schwerer Artillerievorbereitung und motorisierten Truppen gearbeitet. Besonders heftig sei bei Suojarvi, Vivala und Kautu gekämpft worden. Am 2. Dezember, so fährt der Bericht fort, fanden erhebliche Kämpfe bei Kautu statt, sowie russische Durchbruchversuche bei Vammelluu. Auch diese Durchbruchversuche wurden mit motorisierten Truppen angelehrt.

Starke Seestreitkräfte griffen am ersten Tage Settsar und Lavansea an. Suurari und das Küstenort Jno wurden schwer beschossen. Die Luftangriffe russischer Seite beschränkten sich nach der Darstellung des finnischen Heeresberichts im wesentlichen auf die größten Städte Südschwedens. Die Tätigkeit der finnischen Luftwaffe habe im wesentlichen in Erkundungsflügen bestanden. Am 3. Dezember hätte insolge schweren Schneefalles nur eine geringe Fronttätigkeit stattgefunden.

Wie weiterhin aus Helsinki gemeldet wird, haben in der Nacht zum Sonntag auf der Karelischen Halbinsel besonders bei Suojarvi, weitere heftige Kämpfe stattgefunden. Man rechnet damit, daß drei russische Divisionen von Kuumo aus vorrücken. Die russische Flotte blieb nach finnischen Meldungen weiterhin vor Hangö. Es soll zu gelegentlichem Schußwechsel mit der finnischen Küstenbatterie gekommen sein.

Hitlers Plan Nr. 435867

Die spanische Presse führt einen blutigen Seitenhieb nach dem andern gegen die hundertköpfige Hydra der Gava's- und Reutersmeldungen. Selbst die spanischen Korrespondenten in Paris und London bescheiden sich angesichts der Skepsis ihrer Leser mit vorsichtig verlaufener und „indirekten“ Meinungsäußerungen, die sie mit typisch spanischer, klassisch zu nennender Wortgewandtheit vortragen. „Eines Tages“ erzählt eine derartige Chronik aus Paris, daß ich auf einer Bank in einem öffentlichen Garten, um die neuesten Zeitungen zu studieren die ihren verängstigten und überfüllten Lesern Hitlers Plan Nr. 435867 — die Zahl entspricht den bisher folportierten 435866 — klar zu machen versuchten. Dieser Plan bestimmte, für den Fall eines deutschen Sieges, die Entvölkerung Frankreichs, dessen überlebende Einwohner nach dem äquatorialen Afrika umgesiedelt werden. Die Deutschen ihrerseits beziehen Frankreich, so daß auf diese Weise der ewige Kampf um den Rhein endgültig aus der Welt geschafft ist.

Meinem Nachbar, so heißt es weiter, stiegen die Haare zu Berge. Er überlegte. „Um“, sagte er, „der Plan ist echt französisch. Wir haben ja schon in unserem Lande eine polnische Regierung, eine tschechoslowakische, eine österreichische, wir haben in unseren Grenzen den spanischen „Basenstaat“ die „katalanische Regierung“, und die Abordnung des Regus“. Paris, in der Tat, muß zur Hauptstadt der Welt werden.“

Auf der anderen Seite des Propaganda-Hauptbüchses stehen die knappen präzisen Berichte und Chroniken aus Deutschland. Sie erzählen nicht, was man zu tun gedenkt, sondern was getan und geleistet worden ist. Der Zweifel an den Behauptungen und Meldungen schweigt vor den Tatsachen, die offensichtlich werden. So kann man gerade in Spanien heute die alte Wahrheit beobachten, daß die Lügen kurze Beine haben.

Der Spanier schüttelt den Kopf über die Leichtgläubigkeit des Engländers der im Ruhe stand, realistisch zu denken, und sich jetzt durch hohle, überlebte und gefährlich irriige Phrasen einwickeln läßt. Wird so fragt man sich hier, die Erleuchtung ohne Explosionen vor sich gehen? H. D.

Dr. Ley heute in Rom

Von der italienischen Regierung eingeladen

München, 4. Dezember. Auf Einladung der italienischen Regierung hat sich der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, zu einem mehrtägigen Besuch nach Rom begeben. Im Rahmen seines Aufenthaltes in der Hauptstadt des italienischen Imperiums wird Dr. Ley auch mit dem neuen italienischen Korporationsminister Ricci und dem Staatssekretär im Korporationsministerium Cianetti zusammentreffen. In der Begleitung von Dr. Ley befinden sich auf italienischer Seite Comm. Giuliani, auf deutscher Seite u. a. Hauptamtsleiter Marrenbach und der Hauptreferent der Dienststelle Ribbentrop, Wüster.

Abordnung der NSDAP bei Franco

Auch italienische Abordnung empfangen

Madrid, 4. Dezember. Am Montag empfing der spanische Staatschef Generalissimo Franco die Abordnung der NSDAP, die unter Führung des Landesgruppenleiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Hans Thomsen, an den Feierlichkeiten aus Anlaß der Ueberführung der Leiche Primo de Rivera von Alicante nach Escorial teilgenommen hatte. Staatschef Franco hat außerdem die italienische Abordnung empfangen.

Jetzt kommt auch Ausland dran

Lügenzentrale hat neues Objekt gefunden

Eigenbericht der NS-Presse
Berlin, 4. Dezember. Das französische Nachrichtenbüro Gava's verbreitet in Ermangelung besserer Nachrichten eine Meldung, wonach sich die Fälle von Fahnenflucht bei den Sowjettruppen in Weißrußland häufen. So hätten sich in den letzten Tagen 120 russische Soldaten und einige Offiziere auf deutsches Gebiet geflüchtet. Die Meldung ist von A bis Z verlogen. Es haben keine Grenzübertritte russischer Truppen nach Deutschland stattgefunden.



Churchill im Kreis der „Seinen“

Nach mancherlei beruflichen Mißerfolgen ist W. C. schließlich Geflügelzüchter geworden. Seine Spezialität sind Lügenenten, denen er seine neuesten Grauelmärchen einstudiert. Nur hat er sich insofern verrechnet, als die Neutra-len die Entensprache nicht verstehen.

Neunzig Jahre alt

Zu Mackensens morgigem Geburtstag

Als der Führer am 20. September als Befreier in Danzig einzog, da ehrte er nicht allein die vielen Kämpfer der Bewegung, die sich um die Heimkehr des deutschen Gaues ins Reich verdient gemacht und zum Teil ihr Leben für die Idee geopfert hatten. Der erste Soldat des polnischen Feldzuges von 1939 gedachte auch der Tapferkeit und der Leistungen deutscher Soldaten im Weltkrieg, die ebenfalls für das größere Deutschland kämpften und bluteten. Ein besonderes Zeichen solcher kameradschaftlicher Gesinnung, die bei den eigenen Taten nicht das Verdienst der Vergangenheit vergißt, ist ein Telegramm, das der Führer damals an Generalfeldmarschall von Mackensen richtete. „Auf dem Schlachtfeld Ihrer geschichtlichen Erfolge“, heißt es darin, „war ich Ihnen in Gedanken verbunden. Dem Gedanken gebe ich Ausdruck von der Stätte Ihres Wirkens als Kommandierender General im heimgekehrten Danzig.“

Die Namen vieler Ortschaften, an welche die Kämpfe und Siege des polnischen Feldzuges von 1939 geknüpft sind, haben schon im Weltkrieg ihren Klang erhalten. Kutnow, Lodsch, Brest-Litovsk, Przemysl, Gorlice-Tarnow, Lemberg und Warschau, die in den Wehrmachtsberichten des polnischen Feldzuges wiederholt genannt wurden, sind auch 1914 Mittelpunkte gewesen. Mackensen, der damals Kommandierender General des 17. Armee-Korps war, hat sie in einen einzigartigen deutschen Siegeszug verwandelt.

Zwar konnte der große Heerführer an diesem Krieg im Osten nicht mehr teilnehmen, dennoch



Dr. Goebbels unternahm eine Reise durch die befreiten Gebiete im Osten. Unser Bild zeigt Volksdeutsche, die dem Reichsminister ihren Dank für die Befreiung aussprechen. (Bild: Söwrl)



Die Frage des gefangenen Franzosen: „Warum kämpfen wir gegeneinander?“ (St. O.W., Söwrl)

„Flüchtlings-Nachtigall sucht kunstliebenden Lord...“

Juden durchdringen Old-England / 50000 „Opfer der Nazi-Be drückung“ / Menetekel an englischen Schaulustern

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Kopenhagen, 4. Dezember. Folgende Anzeige zierte an einem der letzten Tage die Umschlagseite der ach so vornehmen „Times“ (die dennoch symbolisch den käuflichen Teil nach außen kehrt): „Welche kunstliebende Person kann es über sich gewinnen, junger, ziemlich unbekannter Flüchtlings-Dichterin Heimstatt zu gewähren, die gegenwärtig als Hausmädchen arbeitet?“

Diese Zeilen machen den aufmerksamen Leser nachdenklich. Aus ihnen spricht der Zeiten Wandel, indem die edlen kunstliebenden Lords bereits so selten geworden sind, daß man sie mit Hilfe einer (recht teuren) „Times“-Anzeige mobilzumachen versuchen muß. Noch vor einigen Monaten, o, an jedem Finger hätte sich ein Duzend junger unternehmungslustiger Lords gefunden, die einer jungen dichtenden heimatlosen Jüdin bereitwillig Obdach und mehr gewährten. Wie interessant, wie rührend, wie smart und wie lovely! Auf einmal aber sind sie dünn gesät, und selbst eine Dichterin, man denke, muß — arbeiten! Wie ein ganz gewöhnliches Dienstmädchen aus dem deutschen oder englischen Volk.

„Von Internierung befreit“

Der Ausdruck „Refugee“, den die Anzeige vor der Berufsangabe „Poetess“ enthält, ist ein ganz bestimmter terminus technicus gewor-

den, seit die englische Emigrantengesetzgebung in volle Wirksamkeit getreten ist. Alle diejenigen, die mit dem Stempel „Jude“ in einem deutschen Paß herüberkamen, haben inzwischen den Titel verliehen bekommen „Flüchtlings aus Nazi-Be drückung, von Internierung bis auf weiteres befreit“. Denn andernfalls wären sie ja alle, die mit einem deutschen, österreichischen oder tschechoslowakischen Paß betroffen wurden, als „feindliche Ausländer“ mit Internierung bedroht. Alle irgendwie des „Nazismus“ Verdächtigen, also zunächst alle Nichtjuden, wurden in der Tat interniert. Für die übrigen traten die berühmten Gerichtshöfe in Kraft, die ihre Zuverlässigkeit prüften.

Allein in und um London waren es 50000, die sich aus jüdischen Einwanderern mit Hilfe der Berufung auf irgendeine Märtyrerrolle unter der „Nazi-Diktatur“ in geduldete, ja geehrte, für jede geschäftliche Tätigkeit zugelassene Gäste Englands verwandeln ließen. Die Zahl steht natürlich weit hinter denen zurück, mit denen Frankreich zu rechnen hatte. Immerhin, auf Englands weit konservativeres und abgeschlosseneres Sozialsystem hat diese Einwanderung bereits einen recht nachhaltigen Einfluß gehabt. Sie bildet einen wesentlichen Bestandteil der mannigfachen revolutionären Erscheinungen, von denen das alte herkömmliche England heute durchrüttelt wird. Der „Refugee“ — kein Zufall, daß man das französische Wort übernommen hat — ist eine feste

Figur besonders im Kriegs-England geworden. Grundsätzlich, nämlich in mindestens 90 Prozent aller Fälle, ist er Jude. Das Judentum aus Mittel- und Osteuropa hat einfach hier eine neue Methode entdeckt, den früher nur tropfenweise (für schon halb Arrivierte und Amalgamierte) zugänglichen Weg in die englische Welt für Tausende zu erschließen. Und es wird hinreichend davon Gebrauch gemacht, sich heute diese Welt zu erobern.

Dieser Prozeß ist schon seit Jahrzehnten im Gange: Namen wie Disraeli und Gore Belisha zeugen hinreichend von seiner Bedeutung. Heute aber handelt es sich nicht mehr allein um die Oberklasse, die durch Heirat und finanzielle Abhängigkeit hinreichend angegriffen ist, sondern um die Mittelschichten. Noch wehren sich beträchtliche Kreise gegen den Zustrom polnischer, galizischer, balkanischer Juden. Aber der Sesam „Refugee“ öffnet auch denen die Tore, die zuerst als unerlaubte Eindringlinge im Hafenviertel aufgegriffen oder als bedingt zugelassene Gäste betrachtet worden sind. Typisch, wieviele Ostjuden zunächst verurteilt und dann doch im Lande belassen werden.

Der „deutsche Freiheitssender“

Zu der vorwiegend wirtschaftlichen Invasion dieser Elemente, die sich wie ein Fliegenzwarm auf alle durch den Krieg geöffneten Konjunkturmöglichkeiten oder die von Engländern verlassenen Geschäfte stürzen, tritt nun die politische Emigration, die sich zwar häufig genug mit der anderen deckt, für uns jedoch die noch beachtlicheren außenpolitischen Akzente in das heutige Leben Englands hineinträgt. Auch hier stehen Juden voran, immerhin gemischt mit verachteten österreichischen habsburgischer Prägung. Nach dem Vorbilde des Straßburger Gheanders haben die Engländer ihren „deutschen Freiheitssender“ eingerichtet, dessen Schimpfstrahlen regelmäßig in der Londoner Presse, da sie sonst ungehört verhallen würden, abgedruckt werden. Komischerweise halten die Engländer stur an der erkehtenden Behauptung fest, dieser Sender „arbeite“ in Deutschland, obwohl jedermann weiß, daß diese Station in der Finchley Road, London N.W. 5, steht und von einer Bande namens „German People's Friends“ bedient wird, die wiederum einer größeren Organisation mit Hauptquartier in Paris angehört.

Lächerliche Illusionen...

Den eigentlich ernst zu nehmenden Einfluß der politischen Emigration findet man außerhalb dieser direkten Tätigkeit, nämlich in der Wirkung ihres Vorhandenseins auf weite Kreise in der öffentlichen Meinung, in der Presse, im Parlament, im Kabinett. In der Vorstellungswelt des Kriegs-Englands werden nämlich diese „Refugees“ in groteskem Gegensatz zu ihrer wirklichen Verwendbarkeit zu einem festen Rechenfaktor, zu einer Macht, die er gegen das verhasste Hitler-Reich auszuspielen zu können glaubt. So läßt man Claqueurs von abenteuerlichen Verneinungen gewähren, die auf englischem Boden, mit englischem Geld, bereits „Gegenregierungen“ für den Zeitpunkt vorbereiten, da England den Sieg errungen und ihnen, den Emigranten, triumphale Rückkehr nach Deutschland ermöglichen sollte. Man läßt sich — dies geschah schon vor dem Krieg — in ausführlichen Diskussionen von Emigranten auseinandersetzen, ob es wohl möglich sein werde, einen „guten Kern“ des deutschen Volkes zu retten, oder ob das deutsche Volk vielmehr in Wusch und Bogen verurteilt und demgemäß ausgerottet werden müsse! Und man läßt sich wahrhaftig zu der Illusion verleiten, mit Hilfe der Emigranten und ihrer „unterirdischen Verbindungen“ den unbezwingbaren Gegner vielleicht von innen heraus sturmreif machen zu können...

„Jew“ hat keinen guten Klang

Immerhin, es machen sich auch andere Zeichen in England geltend, noch nicht sehr zahlreich, aber aufschlußreich. Das Wort „Jew“ hat keinen guten Klang, und Ladenbesitzer wissen es an ihren Schaufensterreihen nicht sehr zu schätzen. Die neuen Gäste tragen durch ihr Verhalten vielfach nicht unwesentlich dazu bei, das Nachdenken über ihre Eigenschaften zu fördern. Schrieb doch eines Tages selbst Ward Price in der jetzt vollkommen verjudeten „Daily Mail“ die seltsam prophetisch klingenden Sätze: „Viele der ausländischen Einwanderer sind Juden. Sie sollten sorgfältig darauf bedacht sein nicht das gleiche Resentiment hierzulande zu erregen, das sie in toten Ländern aufgeführt haben.“ Manu. Sollte es vielleicht deshalb heute an jungen begeisterten Lords für die arme Flüchtlings-Dichterin fehlen?



verfolgte v. Mackensen in seinem Arbeitszimmer auf Erbhof Brüssow alle Einzelheiten der strategischen Operationen mit der Gewissenhaftigkeit und dem Eifer eines preußischen Generals. Wer etwas von Generalfeldmarschall von Mackensen hört oder seine schlante Reiterfigur mit dem ungebeugten Rücken bei großen Staatsfeierlichkeiten sehen konnte, der weiß, daß Mackensen trotz seines „biblischen Alters“ ein stets aktiver und lebensmutiger Mensch geblieben ist, der zutiefst im Soldatentum verwurzelt ist.

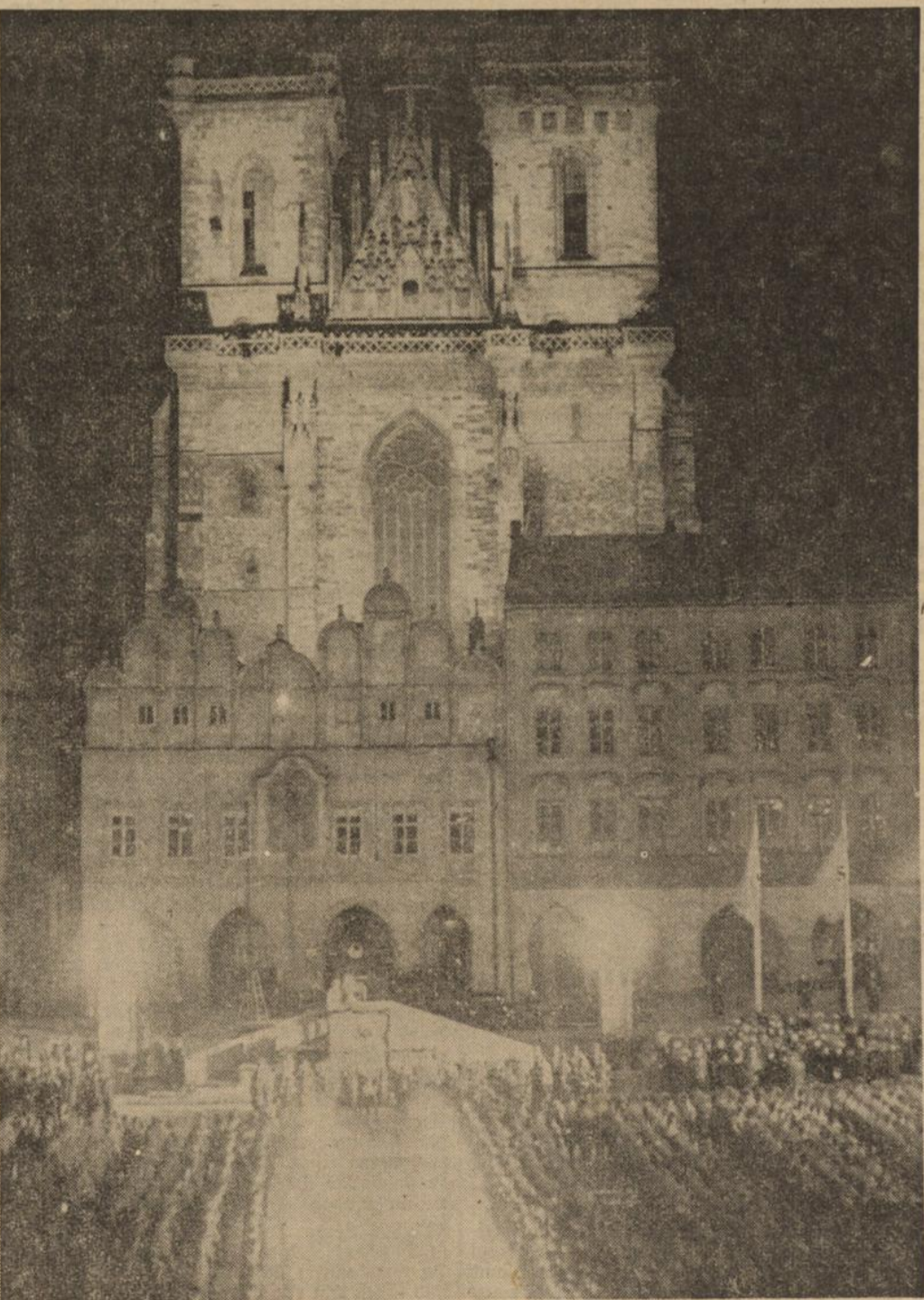
Am 6. Dezember feiert der Generalfeldmarschall nun auf seinem Erbhof, den der nationalsozialistische Staat im Oktober 1937 dem verdienten Heerführer zum Geschenk machte, seinen 90. Geburtstag. Das deutsche Volk nimmt an diesem Ehrentag lebhaften Anteil und gedenkt an diesem Tage ganz besonders der geschichtlichen Erfolge des Heerführers, die der Führer in seinem Telegramm hervorgehoben hat.

Nicht nur im polnischen Raum, sondern auch auf dem ganzen Balkan sind die Truppen des Generals von Mackensen im Weltkrieg siegreich vorgedrungen. Sie haben die Heere der Serben und Rumänen niedergezwungen. In seinem 67. Geburtstag zog von Mackensen als Sieger in Bukarest ein und behielt bis zum Ende des Krieges den Oberbefehl über die verbündeten Armeen auf dem Balkan. Auch nach dem Waffenstillstand und der Räumung Rumäniens bewies von Mackensen seine soldatische Haltung. In vorbildlicher Pflichttreue erklärte er, erst dann in die Heimat zurückkehren zu wollen, wenn der Rücktransport seiner Soldaten durchgeführt sei. Diese Haltung hat selbst dem Soldatenrat vollste Anerkennung abgenötigt.

Auf der Heimfahrt über Ungarn erfüllte sich auch an diesem großen Heerführer die Tragödie des schmachvollen Verrats. In Budapest wurde Mackensen auf Anordnung der Franzosen von einer feigen ungarischen Übergangsregierung hinterhältig gefangen gesetzt und mit seinem Stab auf Schloß Froth und später auf Schloß Futal interniert. Bis zum November 1919 hielt man ihn in Gefangenschaft, aus der er erst kurz vor seinem 70. Geburtstag nach Deutschland zurückkehrte.

Mackensen führte jedoch kein zurückgezogenes Privatleben, sondern nahm in jugendlicher Frische an allen Ereignissen lebhaften Anteil. Im August 1933 wurde er in den preußischen Staatsrat berufen. Im August 1936 wurde ihm durch die Ernennung zum Chef des Reiterregiments 5 eine besondere Ehrung zuteil.

„Gedenke des Anfanges“ — diesen Wappenspruch der Mackensen hat der Feldmarschall getreulich wahrgemacht. Nach einem ruhmreichen bewegten Soldatenleben ist er wieder zur Scholle heimgekehrt. Aus ihr schöpft er stets sich erneuernde Kraft. Und in der bäuerlichen Umgebung feiert der Generalfeldmarschall von Mackensen auch seinen 90. Geburtstag. O. H. H.



Dr. Ley stattete der Hauptstadt des Protektorats Böhmen und Mähren einen zweitägigen Besuch ab. Anlässlich dieses Besuchs fand auf dem Altstädter Ring eine machtvolle Kundgebung des Prager Deutschtums statt. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über die Kundgebung, im Hintergrund die angestrahnten Türme der um 1370 von deutschen Kaufleuten erbauten Teikirche.



ist eine so kitzliche Sache, daß sie Chamberlain aus dem Sattel werfen wird. Zeichnung: Marx

Kein Verkehr USA-London

Deutsche Abwehrmaßnahmen voll wirksam. Berlin, 4. Dezember. Die amerikanische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der Wirksamkeit der deutschen Seekriegsführung gegen England.

New York Daily News stellt hierzu fest, daß die deutschen Abwehrmaßnahmen gegen England „voll und ganz wirksam sind“.

Aus dieser neutralen Feststellung geht hervor, daß immer mehr neutrale Reeder die Gefahren der Fahrt auf England einzulehnen beginnen.

England weiß sich gegen die deutschen U-Boote und Bomber nicht anders zu wehren, als durch das Regen von Minen.

Diese Minen sind von sachverständiger Seite einwandfrei als englischen bzw. französischen Ursprungs festgestellt worden.

Auffschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Feststellung der bekannten englischen Wirtschaftszeitung „Economist“ daß England schon Ende Oktober 40 v. H. seines Exports verloren hat.

Der Reichsjugendführer trifft am Freitag in Ostbercklesien ein, wo er zur Hitler-Jugend sprechen wird.

Lügen über Helgoland!

Mißglückter Angriff wird mit Falschmeldungen aufgebügelt / OKW. berichtet

Berlin, 4. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Englische Kampfluftzeuge versuchten am 3. Dezember einen Angriff auf Helgoland.

Es war voranzusehen, daß der mißglückte Angriff auf Helgoland die Londoner Lügenzentrale erst recht auf den Damm rufen würde.

natürlich in vollem Umfang falsch, denn Kreuzer besaßen sich überhaupt nicht im Hafen von Helgoland. Das geht übrigens ja auch aus dem obigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht ohne weiteres hervor.

John Bull: Der Deutsche ist zu fleißig!

England entschleierte sein wahres Kriegsziel: Vernichtung unseres Handels

London, 4. Dezember. Je länger der Krieg dauert, um so mehr entschleierte die britische Propaganda das wahre Ziel ihrer Kriegsführung.

In der Formulierung dieser Forderung ist der „Observer“ wie die anderen Blätter, die früher schon dieses Thema erörterten, recht lässig und unbesorgt.

Regierung Maßnahmen zur Verdrängung Deutschlands von den südosteuropäischen Märkten vor allem durch Anwendung von Preisunter- und -überbietungen fordern.

Das Blatt erhebt dann die Frage, warum die Westmächte nun plötzlich nach Kriegsausbruch wirtschaftliche Interessen im Südostrum entdecken.

Zwölf Landier grüßen Fräulein Gerda

Der Mann mit der meisten Post / In jedem Wunschkonzert 1200 Namen

rd. Berlin, 4. Dezember. Vergehoch türmen sich ringsum die Briefe. Das Telefon läutet ununterbrochen. Besucher kommen und gehen.

ihm. Wenige Tage später kam mit der Post ein kleines Päckchen mit einer Flasche Haarwasser.

Dabei sind diese Spenden für die Soldaten keineswegs von uns gewünscht oder angeregt worden.

Zum Schluß zeigt Heinz Goedecke noch einen Brief. Auf einen Briefbogen sind zwölf Landier gezeichnet mit Blickrichtung auf ein Mädchen.

Fräulein Gerda wird von uns allen umschwärmt, in Düsseldorf haben wir sie kennen gelernt.

Vom Führer ernannt

Besonderer Straffenrat beim Reichsgericht

Berlin, 4. Dezember. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz die Mitglieder und stellvertretende Mitglieder des besonderen Straffenrats beim Reichsgericht ernannt.

Zu Mitgliedern bis 31. Dezember 1940 sind ernannt: Reichsgerichtsrat Dr. Hanns Kohde in Leipzig.

Polizei-Reserve statt Hilfspolizei

Anerkennung für Einsatz in Polen

Berlin, 4. Dezember. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat in einem Rundverlaß angeordnet, daß die Ergänzungsmänner des verstärkten Polizeischutzes für den bestimmtem Dienste und ungediente Jahrgänge von der Wehrmacht zu hilfspolizeilichen Zwecken zur Verfügung gestellt sind.

Diese Verfügung des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei bedeutet für die Männer der Polizeireserve, die während des polnischen Feldzuges im Verbande der Wehrmacht ihre Pflicht erfüllten, und die jetzt innerhalb der Polizeieinheiten in den Ostgebieten, in der Heimat und am Westwall auf verantwortungsvollem Posten stehen die erste öffentliche Anerkennung für ihre bewiesene höchste Einsatzbereitschaft.

USA fühlen in Japan vor

Ausprüche wegen der China-Konzeptionen

Tokio, 4. Dezember. Nach einer Unterredung, die der amerikanische Botschafter Grew und Außenminister Nomura am Montag hatten, wird halbamtlich mitgeteilt: „Außenminister Nomura und Botschafter Grew setzten heute ihre Aussprache über allgemeine Fragen der japanisch-amerikanischen Beziehungen fort.“

Indische Streikbewegung dehnt sich aus

Maflose Erbitterung über englische Ausbeuter

Bangkol, 5. Dezember. Die allgemeine Streikbewegung in Indien, die kürzlich in Bombay 90.000 und in Kalkutta 40.000 Arbeiter und Arbeiterinnen erfaßt hat, beschränkt sich keineswegs nur auf die Großstädte, sondern zieht sich allmählich über das ganze riesige Land hin.

Sozialisten streichen „Klassenkampf“

Revision des Parteiprogramms in Schweden

St. Stockholm, 5. Dezember. Die Sozialdemokratische Partei Schwedens, die in der schwedischen Regierung die entscheidende Rolle spielt, hat eine Kommission zur Revision des Parteiprogramms eingesetzt.

Zackig und stramm

Seit Wochen lagen sie draußen im Bunker, standen auf einsamer Wache im Regen und achteten nicht des kalten Herbstwindes.

Der Krieg und das in Polen gemeinsam Erlebte hat die Kameradschaft zwischen Offizieren und Mannschaften noch fester als vorher geschmiedet.

Disziplin, das ist es, was unsere deutschen Soldaten vor allen anderen auszeichnet. Sie kennen keine Lockerung, keine Disziplinlosigkeit.

Der Volksgenosse, der in der Heimatfront seine Pflicht erfüllt, erfährt mit diesem Gruß die straffe Haltung des Soldaten und fühlt sich gestärkt.

Nagold, 4. Dez. Nach Warschau beordert. Der beim Arbeitsamt Nagold beschäftigte Angestellte Gustav Bader wurde mit sofortiger Wirkung zum Arbeitsamt Warschau beordert.

Freudenstadt, 4. Dez. Tankfäule umgefahren. In der Nacht wurde durch einen Personenkraftwagen die Tankfäule der Firma Dost & Co. in der Bahnhofstraße umgefahren.

Dornstetten, 4. Dez. Holzhauer haben Arbeit. Die stürmischen Novembertage haben auch bei uns ihre Spuren hinterlassen.

Wehrwillig und wehrfreudig!

Den Appell zur vormilitärischen Erziehung der Männer 100%ig befolgt

Der vom Führer den Sturmabteilungen der Partei am 19. Januar 1939 erteilte Auftrag der vormilitärischen Erziehung aller noch sich in der Heimat befindlichen wehrhaften Deutschen steht vor seiner Verwirklichung.

Nicht alle können von der Front draußen aufgenommen werden, denn der Führer will nicht unnötig Menschen opfern, aber sie sollen sich daher an der inneren Front durch die vormilitärische Ausbildung in den Wehrmannschaften der SA auf den Dienst mit der Waffe vorbereiten.

Ein bunter Abend in Simmozheim

Unter dem Motto: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht!“ veranstalteten die Männer „unseres Straßenpostens“ einen bunten Abend.

Mit viel Gelächter und Beifall wurden auch die Schattenspiele und „Dick und Doof, die beiden Kasaderos“ aufgeführt.

In schöner Gemeinschaft haben Soldaten und Bevölkerung gezeigt, daß der Humor im Kriege nicht zu fehlen braucht und daß das Vertrauen auf unsere Zukunft ungetrübt ist.

Der Reinertag der Veranstaltung in Höhe von 44 RM. wurde dem WSW zugewiesen.

aussetzungen zum Dienst mit der Waffe geschaffen werden sollen. Geländedienst, Schießen und Sport, aber auch Erziehung zum Wehrgeist und zur Einsatzbereitschaft bilden die hauptsächlichsten Grundlagen innerhalb des Dienstes in den Wehrmannschaften.

Gerade jetzt in der Kriegszeit aber hat der Mann seine Wehrwilligkeit und Wehrfreudigkeit zu beweisen, ganz abgesehen davon, welche wertvolle Dienste der Wehrmacht selbst dadurch geleistet werden, wenn der Mann am Einberufungstage schon mit einem gewissen Ausbildungsstand in die Reihen der Waffenträger einrückt.

Sparjamster Haushalt in Neuenbürg

Der Haushaltsplan für 1939 verabschiedet

Neuenbürg, 4. Dez. Die Kriegszeit stellt auch an die Gemeindeverwaltungen besondere Anforderungen, die nur durch genauestes Haushalten und strengste Sparjamkeit erfüllt werden können.

Der Hoch- und Tiefbauetat, der sich in normalen Zeiten auf 128 020 RM. belaufen hätte, mußte auf 72 850 RM. zurückgeführt werden.

Stuttgarter Künstler in Möttingen

Ein Konzert im Rückwandererheim

Im neugestalteten Großen Saal des Rückwandererheims Möttingen fand am Sonntag ein Konzert Stuttgarter Künstler mit klassischer Musik statt.

Der Leiter des Rückwandererheims, Pg. Breitling, führte in seiner Eröffnungsansprache aus, daß das Konzert den Auftakt einer Reihe kultureller Veranstaltungen darstelle, die im Laufe dieses Winters zur Durchführung gelangen.

Die Musifolge wurde eröffnet mit der Triosonate D-Moll für Orgel, Cello und Violine, die von Eva Hölderlin (Orgel), L. Schiedt (Violine) und Gerhard Blieninger (Cello) fein wiedergegeben wurde.

NS-Prese Württemberg G. m. b. H.

Es wird eine besondere Sorge sein, in welcher Form den finanziell stark in Anspruch genommenen Gemeinden geholfen werden kann.

Verlagsleiter: Friedrich Hans Scheele, Calw. Verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamteinhalt: I. V.: Oskar Messner

Anzeigenleiter: Friedrich Hans Scheele. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

THIELE KEHRT HEIM

ROMAN VON WILFRIED BADE

41) Copyright by Knorr & Strub, München 1934

Bis zur großen Glendcharte geht alles gut. Die Sonne brennt auf das hochsommerliche Eis, aber dann, gerade als sie die Scharte durchquert, setzt ein Schneesturm ein und sie stehen verblüfft und verwundert.

Sechsendeinhalfes Stunde dauert dieser sommerliche Schneesturm und die Zeitungen schreiben später über ihn als einem höchst seltenen Naturereignis.

Am Morgen brennt wieder die Sonne und der Himmel ist glasklar. Nirgends mehr eine

Spur von einem Schneesturm. Wären nicht der halbe Meter Neuschnee gewesen und die Myriaden tanzender, blitzer Eiskristalle in der Luft.

Später geht es hinunter nach Millstatt und an den Ossacher See, nach Kärnten, an die Drau und nach Villach.

Einen ganzen Monat sind sie nun unterwegs und am 28. Juli kommen sie in Sankt Rupprecht an.

Haben sie etwa nichts erlebt in diesen Wochen?

Nun, erstens haben sie sich männlich bewährt. Sie sind durch Hitze marschiert und durch Regen, über Gletscher hinweg und durch Steinwälder, durch prangende Dörfer und armelige Hüttenfiedlungen.

Nun sind sie an des Reiches Südoftgrenze angekommen und stehen vor Villach. Sie haben diesen deutschen Raum ausgemessen vom äußersten Norden bis zum äußersten Süden, und sie haben Grenzen, Schlagbäume, Kontrollen und fremde Fahnen ver-

gessen. Ihr Paß ist ein verregnetes, zerknülltes Stück Papier.

Woher eigentlich dieser Paß? Sind sie je eine Stunde in diesem Lande fremd gewesen? Niemals. Sogar nicht einmal in der Wiener Zelle, wenn man es recht bedenkt.

In St. Rupprecht steht vieles Volk, tausend deutsche Jungens, die alle das Land durchzogen haben und sich nun hier treffen.

„Antreten!“ kommandiert Hans. „Wimpel heraus! Weiße Kragen umbinden! Haare kämmlen! Frische Strümpfe! Saubere Hemden!“

„Ausrichten! In Dreierreihe rechts schwenkt — marsch!“

„Ich hab mich ergeben Mit Herz und mit Hand Dir Land voll Lieb und Leben, Mein deutsches Vaterland!“

Die staubigen Fahrtenstiefel knallen auf das Pflaster und die Jomburger kloppen Parademarsch vor dem Gaugrafen.

„Gruppe Thiele nach sechs Wochen Fahrt mit sieben Mann zur Stelle!“

„Danke, wegtreten!“ Ein Bad im Ossacher See! Hier sind die Urbäter vorbeimarschiert, die Kimbern und die Bangobarden, die Goten und die Bayern, nach Süden, immer nach Süden.

Dann marschieren sie in Villach ein. Die Stadt ertrinkt in Fahnen, rotweißrote und schwarzweißrote, die Trommeln wühlen, die Geigen, Flöten und Klampfen jubeln und die deutschen Jungens sind sehr stolz.

Blumen. Kuchenpakete werden ihnen zugesteckt, Schokolade und Obst.

Groß leben an allen Strakenenden die Plakate: „Stirb und werde! Morgenmusik bündischer deutscher Jugend in der Stadt- und Pfarrkirche zu Villach am 2. August 1924.“

Und andere Plakate sind angeschlagen: „Florian Geber, ein deutsches Schauspiel von Gerhart Hauptmann, gespielt von der bündischen deutschen Jugend im Stadttheater zu Villach am 1. August 1924.“

Hans muß in diesem Stück mitspielen. So ist es in Berlin verabredet, und er kann seine Rolle längst auswendig. Es gibt einen großen Abend, der in tosender Begeisterung endet.

Nachts stehen sie vor der Pfarrkirche, wo das Denkmal der Kärntner Freiheitskämpfer steht, das riesenhaft aufgeredete Schwert und darunter der Spruch: „Bis hierher und nicht weiter kamen die serbischen Krieger.“

Und hier, an der Villacher Pfarrkirche, ist der Ansturm aufgehalten worden, hier schlagen die Söhne dieser Erde einen tausendfach überlegenen Feind zurück, mit nichts anderem beinahe als mit den nackten Fäusten und ihrem Zorn.

Davon spricht der Bürgermeister der Stadt an diesem Abend vor den schlackernden Jacken und den wehenden Wimpeln.

(Fortsetzung folgt)

Aus Württemberg

Schwab. Albverein verstärkt Arbeit für Ausrichtung der Diet- und Naturschutzwarte

Stuttgart. Am Sonntag traten die in den letzten Monaten im ganzen Land neu eingesetzten Warden, Diet- und Naturschutzwarte des Albvereins unter der Leitung des Vereinsvorsitzenden, Direktor Fahrbach-Stuttgart, zu einer Arbeitstagung in Stuttgart zusammen. Eingangs sprach Gaupropagandaleiter Mauer über die politische Ausrichtung aller im öffentlichen Leben Tätigen, über die Aufgaben und die Haltung der Vereine im Dritten Reich. Dabei anerkannte der Redner die gemeinnützige Tätigkeit des Albvereins. Anschließend sprach Professor Dr. Wagener über die Kulturarbeit des Albvereins. Der Landesbeauftragte für Naturschutz, Professor Dr. Schwengel, erläuterte das Reichsnaturschutzgesetz, während der stellv. Naturschutzobmann des Albvereins, Oberlehrer Matthes-Heilbronn, zu den Aufgaben der Naturschutzwarte Stellung nahm, die der Albverein eingeseht hat und denen neben dem Schutz von Pflanzen und Tieren auch der Schutz von vielen vom Albverein geschaffenen Anlagen obliegt. Als Ausklang las Dr. Ludwig Finckh aus seinen neuesten Werken.

Seure Stallhaken

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 33jährigen ledigen Albert Krauß aus Leonberg-Ellingen wegen schweren Diebstahls und eines Vergehens wider die Verordnung gegen Volksschädlinge zu der Gesamtstrafe von einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte hatte sich in Ellingen an zwei Abenden im November unter dem Schutz der Verdunkelung in einem Schuppen eingeschlichen, in dem ein Arbeiter, Vater von zehn Kindern, einen Hakenfall hatte. Er stahl dann jedes Mal einen Haken und verkaufte die Tiere, die einen Gesamtwert von zwölf Mark hatten, zu eigenem Nutzen. Die Empörung der Einwohnerschaft über diese Gemeinheit des Angeklagten, der bei seinen Eltern unterkommen und Verpflegung genießt und den größten Teil seines Verdienstes zu vertrinken pflegt, war groß.

HJ. hilft Brand löschen

Biffingen a. Enz. In der Nacht zum Montag entdeckten Straßenpassanten kurz vor Mitternacht in einem Hause der Hauptstraße Feuerschein. Schon schlugen die Flammen aus den Fenstern heraus und nur mit Mühe konnten die Bewohner noch in letzter Minute ihre brennende Wohnung verlassen. Der rechtzeitigen Entdeckung des Brandes, dem raschen Eingreifen der Feuerwehr und der tatkräftigen Mithilfe der Nachbarn und der auf dem Heimwege von einem Konzert befindlichen HJ-Angehörigen ist die Rettung von zwei Wohnhäusern und der angebauten, von den Flammen bereits ergriffenen Scheuer zu verdanken.

Die Freude war kurz

Nürtingen. Als ein in Neuenhaus wohnhafter Mann am Samstagabend in einer Gaststätte an der Küche vorbeiging sah er dort einen Schinken liegen. Bei diesem köstlichen Anblick lief ihm das Wasser im Munde zusammen und es dauerte auch nicht lange, da entfernte er sich nach der Bezahlung seiner Rechnung durch den hinteren Ausgang der Wirtschaft, nicht aber, ohne den Schinken mitnehmen zu lassen. Der Dieb war aber von dem Sohn des Wirts beobachtet worden, so daß er den Schinken wieder herausbringen mußte. Außerdem wurden seine Personalien von der Polizei festgestellt.

Breuningsweiler, Kr. Waiblingen. (Tragischer Tod.) Auf der Heimfahrt vom Bahnhof Winnenden nach Breuningsweiler kam der 39 Jahre alte Herrmann Hägele mit seinem Fahrrad vom Wege ab, stürzte in einen Weinberg und brach sich das Genick. Die Leiche des Verunglückten wurde erst am anderen Morgen gefunden. Mit der Witwe trauern vier Kinder um den verlorenen Ernährer.

Tailfingen, Kr. Böblingen. (Schwerer Unfall beim Dreschen.) An der im Gang befindlichen Dreschmaschine löste sich plötzlich ein langes Rohr und fiel einem Mädchen auf den Kopf. Die Bedauernswerte brach bewußtlos zusammen. Sie wurde sofort in die Tübingen Klinik übergeführt, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Ohnenhausen, Kr. Reutlingen. (Vierwagen stieß mit Zug zusammen.) Ein Dieseltzug stieß auf dem schienengleichen Uebergang der Strecke Reutlingen - Gönningen mit einem Zug zusammen. Die drei Triebwagen des Kraftwagens blieben unverletzt, während das Fahrzeug schwer beschädigt wurde.

Böblingen, Kr. Nalen. (Sinniger Brauch lebt durch Arbeitsmädchen wieder auf.) Die Arbeitsmädchen bereiteten den Familien, bei denen sie arbeiten, eine freudige Ueberraschung. Jede Maid brachte vom Lager ihrem Bauern einen schönen Adventkranz und sinnige Geschenke mit. Der Jubel war besonders unter den Kindern sehr groß.

Redartenzlingen, Kr. Nürtingen. (Mit dem Schurzband in die Transmissionsgerate.) Beim Dreschen geriet ein 33 Jahre alter Mann mit dem Schurzband in die Transmissionsglocke. Glücklicherweise fiel der Treibriemen herab, so daß Schlimmeres verhütet wurde. Immerhin erlitt der Mann Kopf- und Beinverletzungen.

Osterdingen, Kr. Tübingen. (Soldat fand größeren Geldbetrag.) Ein Soldat fand auf der Viehweide einen Betrag von 780 Mark. Er lieferte den Fund sofort auf dem Rathaus ab. Der Verlierer handigte dem Soldaten zehn Prozent als Finderlohn aus.

Wichtiges in Kürze

Wegen der vielen erneuten Verbesserungen des Reisezugfahrplans in der letzten Zeit wird der amtliche Taschensfahrplan für Württemberg-Hohenzollern nach dem Stand vom 1. Dezember neu herausgegeben. Die neue Ausgabe enthält auch den besonderen Abschnitt der Fernverbindungen wieder, außerdem ein Verzeichnis der Weihnachtsergänzungszüge für den gesamten Reichsbahnbetrieb. Der Fahrplan ist in den nächsten Tagen bei den üblichen Verkaufsstellen zu erhalten.

Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers müssen von sofort an bereitgestellte Eisenbahngüterwagen von den Empfängern innerhalb der festgesetzten Entladefrist auch an Samstagen, sowie an Sonn- und Feiertagen (ausgenommen 24. Dezember, Weihnachts- und Neujahrstfest) entladen werden. Diese Tage gelten dabei für den Lauf der Abnahmefrist und für die Berechnung des Wagenstandgeldes als Werktage.

Am 1. Dezember ist der Postdienst mit allen Orten des Generalgouvernements für die besetzten polnischen Gebiete ausgenommen worden. Zugelassen werden gewöhnliche Postkarten, gewöhnliche offene Briefe in deutscher oder polnischer Sprache bis 250 Gramm und Postanweisungen im Rahmen der Besonderebestimmungen. Die Sendungen sind nach den allgemeinen Auslandsgebühren freizumachen. An Behörden und Parteibienststellen und an die bei ihnen beschäftigten reichsdeutschen Kräfte werden zu innerdeutschen Gebühren Postkarten, Briefe bis 250 Gramm, Druckfachen bis 500 Gramm, Päckchen bis 1000 Gramm und Einschreibsendungen zugelassen. Diese Sendungen müssen den Bemerkung „Durch Deutsche Dienstpост“ tragen und durch ein über die ganze Anschriftseite laufendes liegendes Blaustiftkreuz gekennzeichnet sein.

Die Lose der Lotterie des Reichsluftschutzbundes verfallen am 11. Dezember. Jeder Losbesitzer tut gut, sich davon zu überzeugen, ob er gewonnen hat oder nicht. Hat er gewonnen und seine Ansprüche nicht bis zum 11. Dezember geltend gemacht, ist der Gewinn verfallen.

Die Skitreffen im Kriegswinter 1939/40

Vorbereitungen zu den alpinen Gaumeisterschaften — Neue Abfahrtsstrecke

Gausachwart Gruber und die meisten seiner Mitarbeiter sind zu den Waffen gerufen, und so war es eine vordringliche Aufgabe der NSKK-Gausführung, raschstens bewährte Fachleute als kommissarische sachliche Leitung zu bestellen, um die Durchführung der Skitreffen im Kriegswinter 1939/40 auf jeden Fall sicherzustellen. So amten jetzt: komm. Gausachwart Fred Pfeifer, in Skiläuferkreisen als Leiter der Skiabteilung des NSKK, und als Erbauer der herrlichen NSKK-Gärtle „Württemberger Haus“ im Kleinen Walsertal weitbekannt; komm. sportlicher Leiter und gleichzeitiger Lehrwart Hermann Obermeyer vom DSK, als bisheriger Gausachwart und Pionier für den weißen Sport im ganzen Reich anerkannt; komm. Gausachbearbeiterin für Frauen und Mädel Gertrude Rieker, die sich als Bekämpferin früher schon hervorgetan hat. Presse und Propaganda hat Gaupressewart Schöberl übernommen, und die Sachbearbeitung beim Gauamt liegt in den Händen des stellv. Gauamtmanns Friedrich. Die Ski-Jugend wird nach wie vor von Guen Rürn-

dem Gebietsachwart für Ski bei der HJ. geführt. Kaum ist die Ausschreibung zum Abfahrts- und Torlauf an Silvester und Neujahr erschienen, meldeten schon eine große Zahl Teilnehmer aus den NSKK-Gemeinschaften, der Wehrmacht und den Formationen. Die neue Abfahrtsstrecke vom Gottesacker-Plateau führt über freie Hänge hinunter über die Kälternalm zum Felsrücken. Von hier aus ist von der Gemeinde Riezler der nun beginnende Wald bereits ausgeholzt bis fast ins Ziel, das bei der Württemberger Hütte liegt. Die schwierige, aber für Rennwedge geradezu ideale Strecke ist 4 Kilometer lang und weist einen Höhenunterschied von 800 Meter auf. Das Abfahrtsrennen an Silvester ist offen für die Gaue Württemberg und Bayern. Dertlicherseits sind die Vorbereitungen dem Skiklub Kleines Walsertal übergeben worden. — Wie vom Gau so werden auch von allen 14 NSKK-Kreisen Skitreffen vorbereitet. Auf die Kreistermine werden wir dieser Tage noch zurückkommen.

Waldemar Zippener - einer aus dem NSKK.

Für die Ergreifung Eifers befördert

Im weißen Licht des Herbstes führen wir den schimmernden Höhenzügen des Schwarzwaldes entlang. „Glauben, Sie mir“, sagte Obergruppenführer Wagener, „in einer großen Kundgebung hat der einzelne NSKK-Mann nichts von mir. Aber wenn ich in die Sturmabende komme, wenn ich mit ihm und seinen Kameraden spreche, dann merkt er, wie sehr wir alle zusammengehören. Deshalb lasse ich keinen Anlaß ungenutzt, um mit einem der vielen Stürme der Motorgruppe Südwest einen Sturmabend zu verbringen.“ Der besondere Anlaß lag in diesem Fall vor. Einer der vier Grenzbeamten, die den Attentäter Eiser festnahmen, stammt aus dieser Stadt und hatte bis zu seiner Einberufung zum Soldatendienst hier in diesem Sturm Dienst als NSKK-Rottenführer getan. Jetzt war er auf Urlaub nach Hause und zu seinen Sturmkameraden gekommen und jetzt wollte auch Obergruppenführer Wagener ihm den Dank der Motorgruppe Südwest aussprechen.

Mit diesem Sturm verbrachte Obergruppenführer Wagener einen Abend. Er sprach ergänzend zu zwei Referaten. Sagte den NSKK-Männern, daß er sie eigentlich schon längst einmal besuchen wollte und jetzt diesen Männern des Sturmes schließlich, wie sie durch ihren Kameraden und Rottenführer Waldemar Zippener in diesen Tagen eine kleine Rolle am Rande des großen Weltgeschehens spielen dürften. Wenn auch das NSKK in seinem Rottenführer für diese Tat keine große Belohnung bieten konnte, so wollte es ihm doch danken. Dies geschah, indem Obergruppenführer Wagener ihn zum Oberscharführer beförderte. Seit Jahren schon tat dieser neue Oberscharführer seinen Dienst in diesem Sturm als ein begeisterter Kraftfahrer. Er fehlte bei keiner Geländefahrt, die der Sturm veranstaltete und in seiner Mannschaft, die er anführte. Er war immer da, wenn es drauf ankam! sagte der Sturmführer. Außerdem fuhr er Wagenrennen auf einem kleinen „MS“, den eine Renngemeinschaft von Kameraden erworben hatte. Zuletzt sah man ihn in Reims am Steuer eines 80-PS-WMZ. Der Krieg machte allerdings solchen Plänen ein rasches Ende. Und von der Grenzwaide, zu der Zippener ursprünglich eingezogen war, wurde er schließlich nach Konstanz verlegt.

Kurzberichte von der Inneren Front

„Als Dank für die Erntehilfe“

In der Kreisleitung Baihingen-Enz ging dieser Tage eine große Riste prächtiger Äpfel ein. „Als Dank für die Erntehilfe“ stand auf einem beigelegten Zettel. In der Kreisleitung aber wurden die Äpfel ungenutzt und als Liebesgaben an die Front geschickt.

Jungvolk sammelt 500 Zentner Altpapier

Der Jungbund 401 des Jungvolkes in der HJ sammelte insgesamt 500 Zentner Altpapier und für 400 Mark Zintuben und Staniol.

Werkfrauengruppe arbeitet für das WHW.

Trotz der umfangreichen täglichen Arbeit im Betrieb ließ es sich die Werkfrauengruppe eines Textilbetriebes in Wangen im Allgäu nicht nehmen, für das WHW Männer- und Frauenhemden, Frauen- und Mädchenhemden, Schürzen, Unterröcke, Wollfächer und sogar ein Federbett zu fertigen. Außerdem wurden an den Deutschlandsender für ein Wunschkonzert 60 Erstlingshemden geschickt.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Amtliche Bekanntmachungen

Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909

Durch die Proklamation der Reichsregierung an das deutsche Volk und das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt.

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und der Verordnung über das Erfassungsverfahren vom 15. Februar 1937 ergeht nachstehende

Aufforderung:

Alle wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909, die am 1. Dezember 1939 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammblaatts anzumelden, und zwar in der Zeit vom 1. Dezember 1939 bis einschließlich 15. Januar 1940. Der genaue Zeitpunkt wird von den Bürgermeistern noch jeweils bekanntgegeben. Personen, die aus den Grenzgebieten zugewandert sind, haben sich an ihrem augenblicklichen Aufenthaltsort zur Erfassung zu melden.

Jeder Dienstpflichtige hat zwei Passbilder in der Größe 37 x 52 Millimeter vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild, von vorne gesehen, darzustellen. Die Passbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Meldebehörde mit Vor- und Familiennamen und Geburtsdatum zu versehen.

Zu übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 2. Mai 1939 betr. Erfassung der Geburtsjahrgänge 1919 und 1920 („Schwarzwald-Wacht“ Nr. 103 vom 4. Mai 1939, „Gesellschaftlicher“ Nr. 104 vom 5. Mai 1939, „Enztäler“ Nr. 104 vom 5. Mai 1939, Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ Nr. 104 vom 5. Mai 1939). Die darin getroffenen weiteren Anordnungen gelten entsprechend.

Calw, den 2. Dezember 1939.

Der Landrat.

Odermatt's Dauerwellen
sind sehr haltbar, und Ihr Haar wird geschont.

Einfamilienhaus
mit Garten in Calw zu kaufen gesucht.
Angebote unter **N. T. 285** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein tüchtiger
Fuhrmann
kann sofort eintreten bei
Güterbeförderer Bauer

Stadt Calw
Mütterberatungsstunde
morgen Mittwoch nachmittag 3-4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Altbürgerstraße 12 (Erdgeschöß)

Oberkollwangen, 4. Dezember 1939.
Dankfagung
Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
Jakob Greule
erwiesene Teilnahme sprechen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen

Zu verkaufen:
1 Knabenmantel
sehr gut erhalten, für 10-11-Jährigen, einige Paar
Männerschuhe
Größe 43-44, teilweise wie neu, aufs Land passend.
Von wem, sagt die Geschäftsst. ds. Blattes.

Eine fehlerfreie, ins Herdbuch eingetragene

Ruh
mit dem 4. Kalb verkauft
Wilhelm Koller, Schmiedmstr. Neubulach
Luftschutz tut not!

Kraft durch Freude
Samstag, den 9. Dezember 1939
in der Turnhalle der **CS. 4 Calw**
Gastspiel der Kammeroper Stuttgart
Liebe in der Lerchengasse
Operette in 3 Akten von Arno Vetterling.
Eintrittskarten: I. Pl. 1.50, II. Pl. 1.20, III. Pl. —. 30, Wehrmachtangehörige jeweils halbe Preise, bei der Kreisdienststelle Bischofsstrasse 2, Telefon 262, erhältlich.

Lore Kirchherr
Franz Lechner
grüßen als Verlobte
Calw — Wien
Wien, 1. Dezember 1939.

Jeder Soldat im Felde
liest gern seine Heimatzeitung. Lassen Sie ihm täglich die „Schwarzwald-Wacht“ durch die Feldpost zusenden. Das kostet nur RM. 1.50 im Monat. Weitere Kosten entstehen nicht.

Ein jähriges
Rind
verkauft
Ernst Ginader, Gipfer Stammheim
Schlafzimmer
helleiche mit Birke, hat preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.